

# ENTHÜLLUNG AREAL DECKENFABRIK EIN QUARTIER IN NEUEM GEWAND

## Städtebauliche Struktur: informell, flexibel, prozesshaft

Die städtebauliche Figur des länglichen, von Norden nach Süden verlaufenden Baukörpers, welcher sich aus den unterschiedlichen Industriehallen zusammensetzt, besitzt eine historische, städtebauliche und architektonische Ausstrahlung. Dieses ortsbildprägende Element soll erhalten bleiben. Lediglich die Übergangsbauten zwischen den verschiedenen Industriehallen werden durch höhere Neubauten ersetzt, wobei das Kesselhaus mit seinem Schornstein in der Abfolge die Quartiersikone darstellt.

Der westliche Teil des Quartiers wird mit Blöcken für unterschiedliche Wohnungsmodelle bebaut. Eine Besonderheit stellt der Block der alten Weberei dar. Das Sockelgeschoss bleibt – auch aufgrund der massiven Bauweise – erhalten und wird teilweise als Quartiersgarage umgenutzt. Darüber entsteht eine Bebauungsstruktur aus zusammengesetzten Hofhäusern für Familien. Die längliche Struktur des Sägezahndachs der alten Weberei wird durch Nord-Süd ausgerichtete Gebäudezeilen aufgenommen und neu interpretiert. Zwischen den westlichen und östlichen Quartiersteilen entsteht das zentrale Quartiersrückgrat, welches über eine Platzabfolge erlebbar gemacht wird. Im Süden befindet sich zwischen dem neu geschaffenen „Kulturzentrum“ und dem Kesselhaus, welches später als Regionalmuseum umgenutzt wird, der Kreativplatz. Dieser definiert gleichzeitig den Eingang ins Quartier und schafft ein Raumangebot, das mit Ideen gefüllt werden kann. Im mittleren Teil des Quartiers wird die zentrale Lagerhalle entkernt und als überdachte, öffentliche und flexibel einsetzbare Gemeinschaftsfläche z.B. als Quartiersspielfeld umgenutzt. Das nördliche Ende der Platzabfolge bildet der Uferplatz mit kleinem Gastroangebot, welcher sich zum Fluss Nagold hin öffnet.

## Erschließung: Autoarmes Quartier

Das Quartier ist zu Anlieferzwecken sowie für den Radverkehr in allen Straßen befahrbar, jedoch sind im Quartier selbst (mit Ausnahme von Sonderfällen, z.B. Besucherstellplätze, Stellplätze für Menschen mit Behinderungen) keine Parkplätze vorhanden. Der Hauptverkehr wird im Norden

am Hirsauer Wiesenweg (Höhe Erwin- Sannwald-Brücke) durch einen Mobilitätshub abgefangen. Neben Bewohnerstellplätzen sind dort auch Car-Sharing Angebote, E-Ladestationen und Fahrradstellplätze vorhanden. Als zweite Quartiersgarage dient das Erdgeschoss der Alten Weberei im zentralen Bereich des Gebiets. Aufgrund des Mobilitätskonzeptes (z.B. Sharing Angebote) und der Nähe zur Innenstadt wird der Stellplatzschlüssel auf 0,9 verringert.

## Grün- und Freiflächen: Multivalenter sozialer Raum

Das Quartiersrückgrat als urbane Achse und die „grüne“ Uferpromenade bilden eine Klammer um die Industriehallen und werden über drei Quartiersplätze mit unterschiedlichen Funktionen miteinander vernetzt.

Die Baumreihen entlang der Erschließungsflächen lassen die „grüne“ Erscheinung des im Westen angrenzenden Waldes in das Quartier einfließen. Gleichzeitig unterstützen die Baumreihen die Nord-Süd-Ausrichtung der Gebäude.

## Energetische Zielsetzung

Das West-Ost-Gefälle soll zur Verbesserung des Mikroklimas innerhalb des Quartiers beitragen. Die Nord-Süd ausgerichteten höheren Gebäude ermöglichen eine Kaltluftzufuhr zwischen Wald und Fluss. Zudem wurde die Nord-Süd ausgerichtete Gebäudelänge möglichst lang konzipiert um Sonnenenergie möglichst effizient nutzen zu können. Die Blockkante am nord-westlichen Rand des Quartiers wurde zurückversetzt um den Bestandsgebäuden am Hirsauer Wiesenweg die Besonnungsmöglichkeit zu verbessern.

Es wurde darauf geachtet, dass möglichst wenige Flächen neu versiegelt werden und nur auf bereits versiegelten Flächen nachverdichtet wird. Durch den Erhalt und die Umnutzung der Bestandsgebäude sollen der Ressourcenverbrauch möglichst geringgehalten werden. Die Funktion der Bestandsgebäude im östlichen Teil des Quartiers als Hochwasserschutz kann so beibehalten werden.

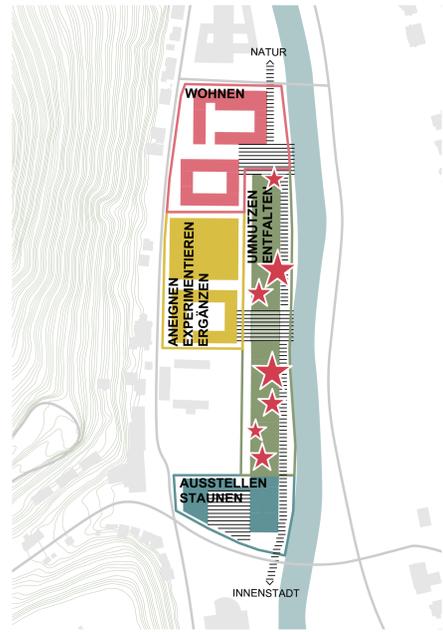
## Kreativplatz im Kulturzentrum



## Schwarzplan M 1:5000



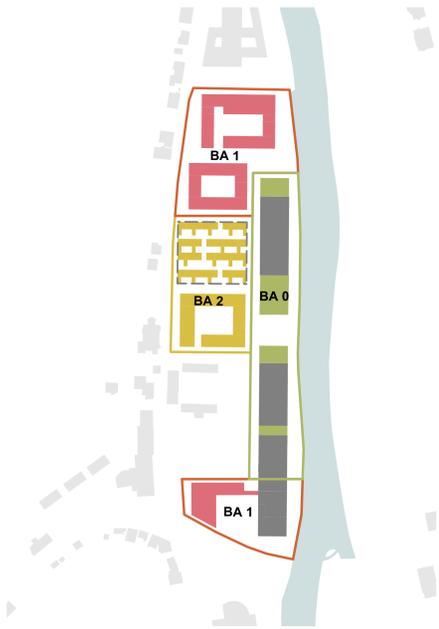
## Städtebaulicher Rahmenplan M 1:2000



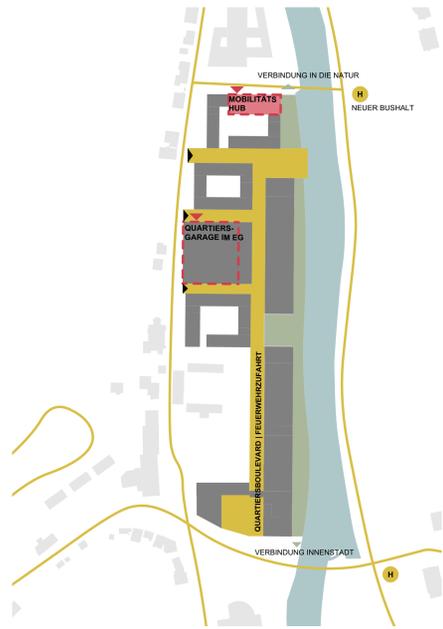
## Uferplatz an der Nagold



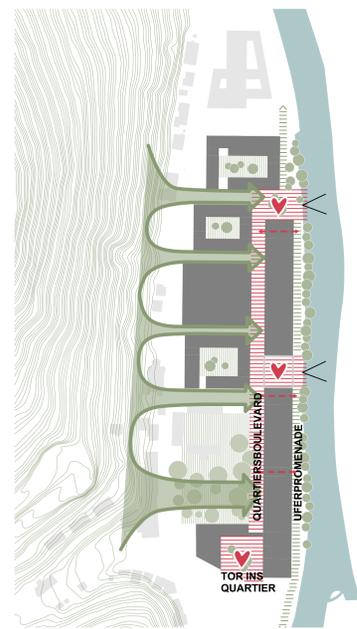
## Bauliche Entwicklung M 1:2000



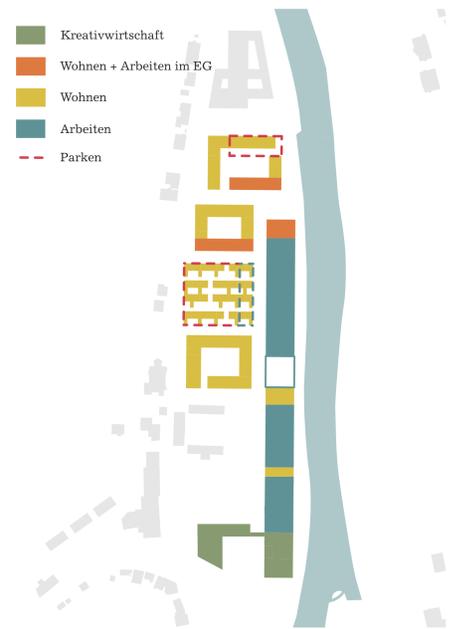
## Mobilitätskonzept M 1:2000



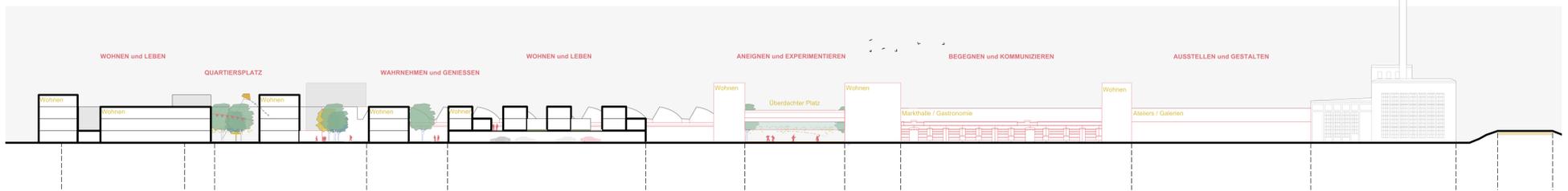
## Freiraumkonzept M 1:2000



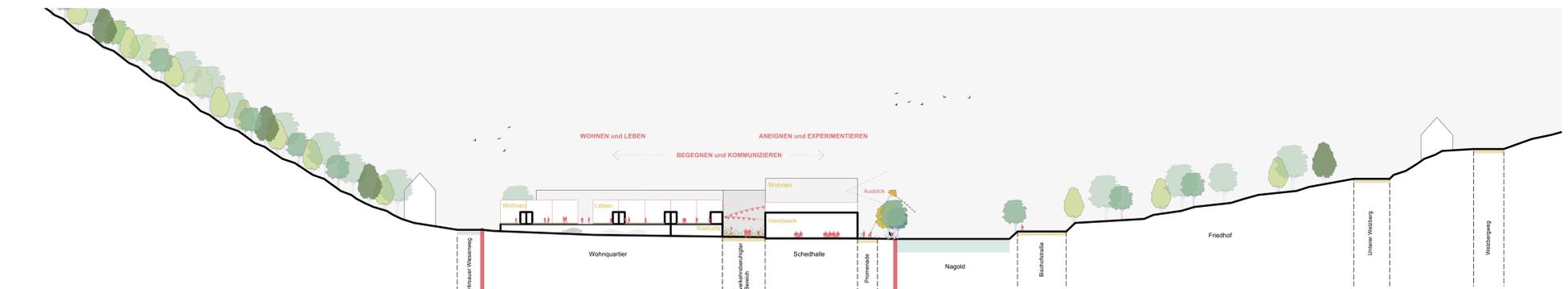
## Nutzungskonzept M 1:2000



## Schnitt AA M 1:500



## Schnitt BB M 1:500



# ENTHÜLLUNG AREAL DECKENFABRIK EIN QUARTIER IN NEUEM GEWAND

## Phase 0: „Hülle“ für Kreativität, Entfaltung und Aneignung

Aufgrund der im Plangebiet vorhandenen letzten Gebäude der früheren Calwer Decken- und Tuchfabriken AG besitzt das Gebiet einen hohen historischen Wert und ist baulicher Zeitzeuge der dort ansässigen ehemaligen Handwerkstradition. Die räumliche Vielfalt dieser ortsbildprägenden Gebäude weist bereits die für ein lebendiges innerstädtisches Kreativ-Quartier nötigen Grundelemente auf. Die Konfiguration aus kleinen und großen, länglichen oder quadratischen Industriehallen, welche teilweise miteinander verbunden sind, bilden ein Netzwerk aus unterschiedlich codierten Räumen deren Gesamtheit unterschiedliche miteinander verwobene Prozesse ermöglicht.

Die lang gestreckte Gebäudezeile am Fluss ist Startpunkt für eine Entwicklung des gesamten Quartiers. Sie wird zunächst aufgeräumt und „eine Hülle“ für Aneignung und Entfaltung entsteht. „Guerrilla-Aktivitäten“ wie temporäre Ausstellungen, Sportaktivitäten und Workshops, sowie Kurse können stattfinden. Antiquitätenmärkte und Pop-up Stores beleben das Gebiet wieder und Co-Working Spaces und Werkstätten schaffen Platz für junge Unternehmen aus der Region. Die Räume, sind offen, unbestimmt und multivalent. Sie laden dazu ein, sie sich anzueignen und mit Ideen zu füllen.

## Phase 1: Räume zum Leben

In der ersten Bauphase werden die „Eingänge“ des Quartiers bebaut und Räume zum Wohnen und Verweilen geschaffen: Die Kesselhalle im Süden bildet zusammen mit einem Neubaukörper im Westen den Süd-Eingang und dient als „Quartiersikone“. Im Norden werden zwei „Wohnblöcke“ um einen Wohnquartiersplatz errichtet und bieten „urbanes Wohnen“ mit einem Mobilitätshub an.

Die lang gestreckte Gebäudezeile mit ihren temporären Nutzungen wird weiter zur Entfaltung und Aneignung erhalten und von der baulichen Entwicklung und den neuen Bewohner\*innen im Quartier profitieren.

## Phase 2: Räume für besonderes Wohnen und Arbeitsformen

Die neue kreative Energie in den Industriehallen, welche freigesetzt und durch die bauliche Entwicklung vorangetrieben wurde, soll dauerhaft erhalten bleiben. Dies geschieht im Zuge eines behutsamen Nachverdichtungsprozess, in welchem die Verbindungsbauten zwischen den identitätsstiftenden Industriehallen durch Neubauten ersetzt werden. Was entsteht, ist ein Zusammenspiel aus höheren Baukörpern und historischen Hallen, die flexibel für vielfältige Formen des Zusammenlebens und Zusammenarbeitens verwendet werden können: Clustervohnen, Genossenschaftswohnen, Mikro- und Business Apartments, Alten- und Pflege-WGs, inklusives Wohnen und Arbeiten, Co-Working-Spaces, agile Arbeitswelten, etc. In den Hallen, Ateliers, Werkstätten, Genossenschaftsläden, Kombinationen aus lokaler Produktion und Verkauf, flexible Verkaufsstätten, Stationen für Multichannel-Marketing etc.

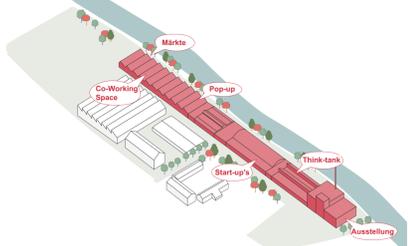
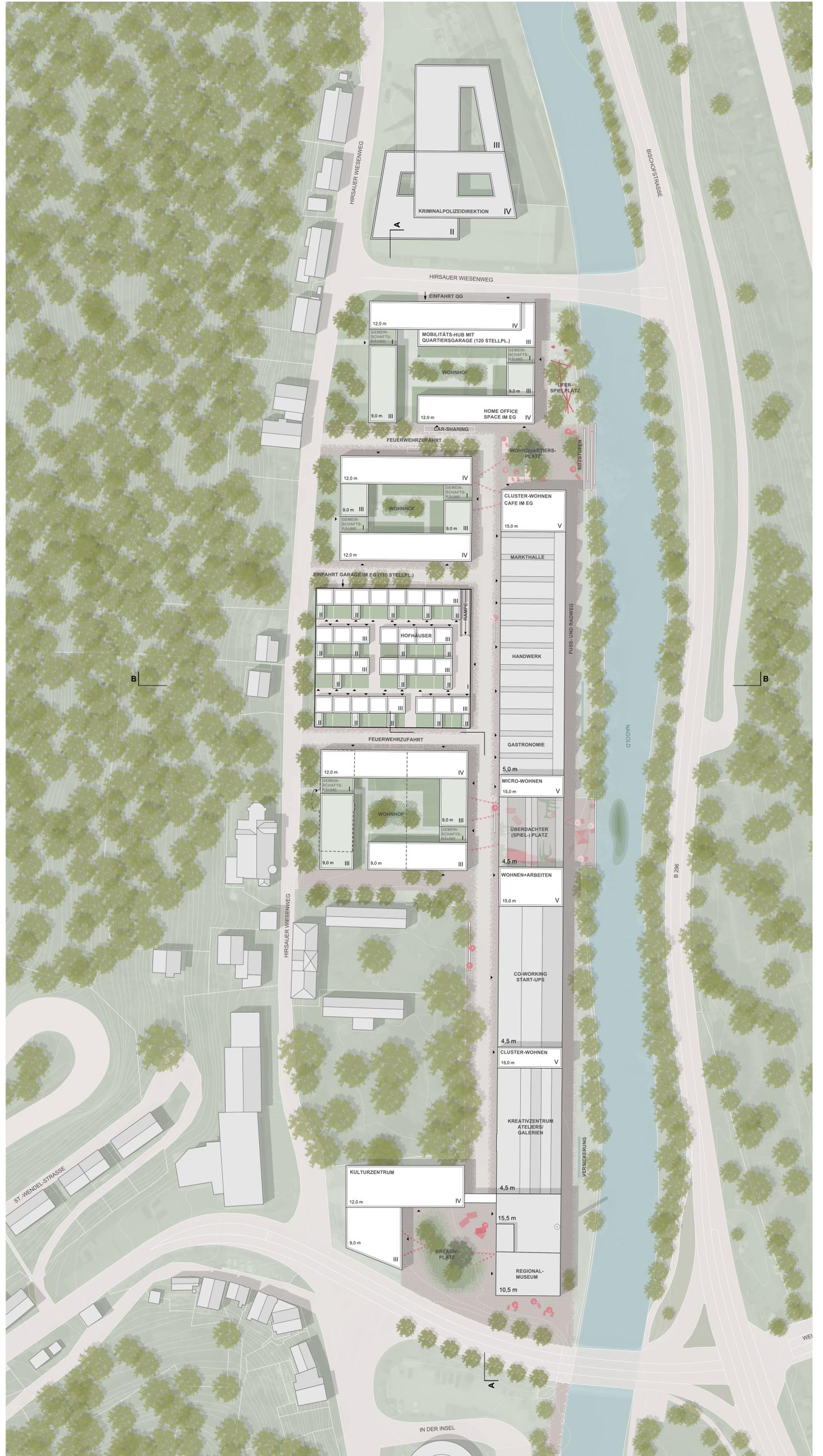
## Phase 3: Räume für Aufstockung Ergänzung und Verdichtung

Das Gebäude der alten Weberei, die Autohalle und das Gebäude der Kriminalpolizei werden in der finalen Entwicklungsphase durch Neubauten auf dem Foodprint ersetzt.

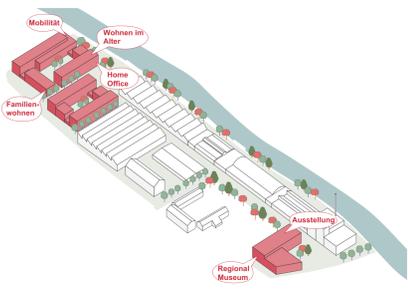
Eine flexible Entwicklung, angepasst an die Bedarfe der Bewohner\*innen des Quartiers, ist möglich und steht hierbei im Vordergrund. Neuer Wohnraum in Form von Hofhäusern aufgesetzt auf das Erdgeschoss der alten Weberei kann entstehen. Die baulichen Rahmenbedingungen von Dichte und Nutzung der Phase 3 orientieren sich an der Entwicklung eines urbanen Gebietes nach BauNVO.

Der Enthüllungsprozess des Areals Deckenfabrik ist abgeschlossen und das neue Quartier erstrahlt in einem neuen Gewand.

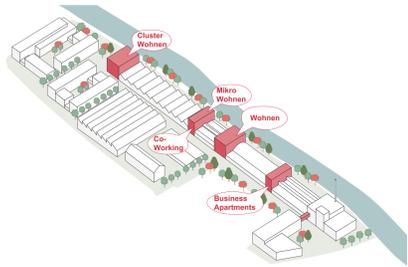
### Städtebauliches Konzept M 1:500



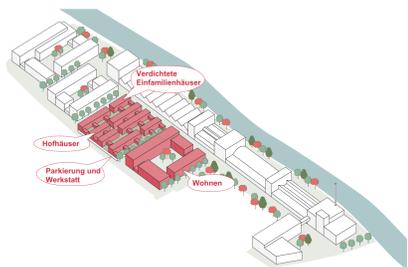
Phase 0: Räume für Kreativität, Entfaltung und Aneignung



Phase 1: Räume zum Leben und Ausstellen



Phase 2: Räume für besonderes Wohnen und Arbeitsmodelle



Phase 3: Räume für Aufstockung, Ergänzung und Verdichtung

